

## Panel: Neustart – wie die Ökonomie wieder in Gang kommt

Die kreditgetriebene Nachfrage in den USA und anderen Industrieländern hat der Weltwirtschaft goldene Jahre beschert. Doch nachdem dieses Modell eine Bruchlandung gemacht hat, befinden sich die Industrieländer in der Rezession und die Schwellenländer in einer Abschwungphase. Sorgen die Lockerung der Geldpolitik und die staatlichen Finanzpakete für eine schnelle Erholung? Oder benötigt die Weltwirtschaft neue Regeln und Strukturen für eine dauerhafte Gesundung?

Es diskutierten:

**Jérôme Cazes**, CEO, Coface

**Dr. Michael U. Klein**, Vice President for Financial and Private Sector Development, World Bank-IFC, Chief Economist, IFC

**Erika Mann**, Mitglied des Europäischen Parlaments

**Dr. Lutz Raettig**, Vorsitzender des Aufsichtsrats, Morgan Stanley Bank AG

**Johannes Schmidt**, CEO Equity Investments & Project Finance, Siemens Financial Services GmbH

Moderation: **Winand von Petersdorff-Campen**, Wirtschaftsredakteur, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung

### Kernaussagen:

- Rückkehr zu kaufmännischen Werten und zum traditionellen Bankgeschäft
- Regulation notwendig am Höhepunkt des Booms, aber nur in der Krise durchsetzbar
- Gefahr eines neuen Protektionismus gering, Verlagerung der Nachfrage

- Förderung von umweltfreundlicher Innovation schafft neue Wachstumsimpulse

Die Grundlagen des modernen Wirtschaftens haben auch in der Krise Bestand. So betonte der Vorstandsvorsitzende von Coface Deutschland, **Benoît Claire**, bereits in seiner Eröffnungsansprache zum Kongress Länderrisiken 2009, dass wir nicht zum Handschlag als Vertragsgrundlage zurückkehren können und Profitstreben nicht tabuisiert werden dürfe. „Ohne Gewinn geht’s nicht voran!“ Gleichwohl seien die Werte des ehrbaren Kaufmanns als Vertrauensbasis notwendig.

**Michael Klein** bezeichnete in der anschließenden Paneldiskussion Profit als ein Zeichen für die Erfüllung der Kundenwünsche. Doch sei Regulation notwendig, um falsche Anreize bei der Übernahme von Risiken (moral hazard) zu vermeiden. Allerdings sei eine Krise der falsche Zeitpunkt für eine stärkere Regulierung, da die Akteure ohnehin sehr zurückhaltend seien. Die Kunst der Regulation bestehe darin, auf dem Höhepunkt des Booms zu sagen: „Die Party ist vorbei!“

**Jérôme Cazes** gab zu bedenken, dass in der Krise die politische Bereitschaft zur Regulation größer sei. Zudem sei es wichtig, dass weltweit einheitliche Regularien gelten. Denn – um im Bild der Teenager-Party zu bleiben – wenn die beide Elternteile hinsichtlich der Beendigung unterschiedlicher Meinung seien, werde deren Durchsetzung nahezu unmöglich. **Erika Mann**

verteidigte individuelle Regularien als notwendige Anpassung an landesspezifische Bedürfnisse und einen fruchtbaren Wettbewerb der Systeme.



Im Vormittagspanel des "Kongress Länderrisiken" nahm die Europaabgeordnete Erika Mann (Mitte) zu notwendigen Regularien und der möglichen Protektionismusgefahr Stellung. Mit ihr diskutierten (v.l.n.r.) Lutz Raettig (Morgan Stanley Bank), Jérôme Cazes (Coface), Michael Klein (World Bank-IFC) und Johannes Schmidt (Siemens Financial Services) unter Leitung von Winand von Petersdorff-Campen (Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung) (3.v.r.).

**Lutz Raettig** sah die Funktionsfähigkeit der Finanzwirtschaft wiederhergestellt. Nun müssten die Verluste aufgearbeitet werden, was in der realwirtschaftlichen Krise allerdings schwerfalle. Dazu sei das Konzept der Bad Bank nützlich. **Johannes Schmidt** forderte die Banken zur Anwendung des klassischen Handwerkzeugs auf, das dort in den vergangenen Jahren zum Teil nicht beherrscht wurde. Ratingagenturen seien nur bedingt in der Lage, vorausschauend Risiken zu erkennen. Wichtig sei auch das Verständnis der Folgen eines Ratings, deren Absenkung in einigen Fällen bereits Konkurse zur Folge hatte.

**Erika Mann** sah trotz der derzeitigen Überkapazitäten in der Welt keine protektionistischen Tendenzen. Eher nehme die Globalisierung im Schatten der Krisensymptome zu. **Lutz Raettig** wies auf den Wechsel in der Nachfrage auf dem Weltmarkt hin, wo Exportländer wie China

und Deutschland nun die USA als Konsumenten ablösen. In beiden Ländern reagierten die ansonsten sparsamen Verbraucher nicht mit Angstsparen auf die Krise.



Das Verbraucherverhalten in Exportländern wie China und Deutschland stütze derzeit mehr die Weltnachfrage als das in den USA, sagte der Aufsichtsratsvorsitzende bei der Morgan Stanley Bank, Dr. Lutz Raettig.

**Jérôme Cazes** sieht die Entkopplungsthese, nach der die Schwellenländer von der Krise in den Industrieländern kaum betroffen würden, widerlegt. Alle Unternehmen weltweit hätten nach dem Konkurs von Lehman Brothers ihre neuen Projekte gestoppt. Der Wachstumseinbruch falle in Ländern wie China und Indien allerdings geringer aus, was die Nachfrage etwas stabilisiere.

**Johannes Schmidt** konnte von einem stabilen Verlauf der (langfristig geplanten) Infrastrukturprojekte bei Siemens berichten, bei Industrieausrüstungen sei die Nachfrage allerdings zurückgegangen. Zur Überwindung der Krise sei die Förderung umweltfreundlicher Technologien, wie etwa eine Umweltprämie für Kraftwerke, geeignet. Auch **Erika Mann** unterstützte die Förderung von Innovationen im Rahmen eines „Green Deal“.

Gunther Schilling, F.A.Z.-Institut  
Veranstaltungspartner des  
„Kongress Länderrisiken 2009“